

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Naturgemässe Ausbildung in Gesang und Clavierspiel

Gervinus, Viktoria

Leipzig, 1892

XIV. Die Clavierbegleitung zum Gesang

[urn:nbn:de:bsz:31-140633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140633)

allen Abstufungen ihres äusserlichen Gebahrens bis zum Aufschrei des entfesselten Schmerzes nöthigt er dem Sänger die ergreifendsten Accente ab, während er andererseits, wie dort bei der Coloratur, allen jenen Sinneseindrücken mit staunenswerther Darstellungskraft gerecht zu werden versteht. Händel's Coloratur und Rhythmik bilden bei ihm Theile und Glieder seines melodischen Kunstbaues, die durchaus richtig aufgefasst sein wollen, wenn das Ganze zu seiner vollen Geltung kommen soll.

Ein Gesang aus dem Oratorium Samson mag diesen Ausspruch veranschaulichen: »Stets ist gerecht des Herrn Gericht«, singt der alte Mannoah dem blinden Sohne; die Begleitung dabei bringt im Bass eine 20mal wiederkehrende rhythmische Figur — welche unzweifelhaft die Bedeutung dieses Ausspruchs sinnbildlich darstellen soll, während der Gesang die Strenge des göttlichen Gerichts mit dem Ausdruck liebevollen Trostes und Vatersegens mildert: »sein Rath, unforschbar, leitet oft segnend zum Heil uns unverhofft«.

Der Lehrer kann den Schüler unglaublich rasch fördern, wenn er es versteht, die für seine Gemüthsart passenden Gesänge zu wählen; er soll nicht aufhören, ihm in dieser Weise immer neue, seine Vorstellung und Empfindung reifende und veredelnde Aufgaben zu stellen. Weibliche Gestalten wie Theodora, Susanna, Joele, Irene, Asnath, Galatea, Cleopatra und solche wie Cyrus, Salomo, David, Jonathan, Joseph, Alexander Balus, Acis, Joachim (in Susanna), sowie nicht weniger die allegorischen Gestalten in »Zeit und Wahrheit«, »Frohsinn und Schwermuth«, muss er den Schülern zum lebendigen Verständniss zu bringen suchen, indem er sie lehrt, Wort und Ton mit allen Reizen natürlicher Empfindung und melodischen Schmelzes zu verklären und jede Unschönheit der Aussprache verachten und verbannen zu lernen.

In allem diesem liegt für Lehrer und Schüler die Anregung zu einer steten geistigen Fortentwicklung des ethischen Verständnisses für die Musik und der gestündeste Keim zum sinnigen, freudigen Selbststudium der künstlerischen Gesangs-Technik. Die hierauf bezügliche Frage ist keine andere als bei dem Redner und Schauspieler; hier die Technik der Sprache, dort die Technik des Gesanges; bei beiden bleibt, wie in jeder Kunstsphäre, das Wesen alles Vortrags das Verstehen und Empfinden seines Inhaltes.

Die Clavierbegleitung zum Gesang.

XIV.

Die Bedeutung des Gesanges für das Clavierspiel ist (S. 1 u. 56) eingehend besprochen worden; hier ist zu betonen, dass der Haupterfolg dieser Methode: das gebundene Spiel, dem Gesang zu Gute kommt. Nur wer sich selbst begleitet, kann ernstlich studiren und dadurch jene höhere Reife des gesanglichen Vortrags erzielen, indem er sich mit ausdauernder Geduld jene erhabenen Tonbilder zum Verständniss und dadurch dem Hörer zur lebensvollen Darstellung bringt. Ein so fruchtbringendes Zusammenwirken von Gesang und Clavier kann aber nur da stattfinden, wo die musikalischen Grundelemente für Beide im Unterricht die gleichen waren, nämlich: dem Anfänger keine instrumentalen sondern vocale Tonstücke, d. h. Lieder, vorzulegen. Die grossen und kleinen Takttheile, die instrumentale Rhythmik, das Steigen und Fallen der Töne, nöthigen dort das Kind wie den Erwachsenen nicht mit jener unwidersprechlichen Sicherheit, wie dies bei dem Liede geschieht, zum richtigen Vortrag der Melodie, durch Einhalten der langen und kurzen

Silben, der Rhythmik der Sprache, der Hebung und Senkung der Stimme. Die instrumentalen Melodien haben dem kindlichen Anfänger Nichts zu erzählen, was ihm zu jeder Zeit mit dem Anschlag der Taste sogleich den empfundenen Ton abnöthigte, wie die von den Textesworten besetzten vocalen Melodien ihn dazu auffordern. Die Herausgeberin dieser Blätter hat sich (S. 10) genügend darüber ausgesprochen und dort schon den Werth namentlich solcher Lieder hervorgehoben, welche durch Text und Melodie des Kindes Gemüth und Geschmack dauernd zu fesseln geeignet seien, um sie dadurch zu einem kunstgerechten Studium des Vortrags anzuleiten. Ein reizvoller Liedertext mit entsprechender Melodie ist ein kleines Kunstwerk, das nicht weniger wie das erhabne Kunstwerk zur künstlerischen Darstellung auffordert, und der von dieser Gesinnung durchdrungene Lehrer wird nicht ablassen, die Linien des kleinen Tonbildes — die Worte — vermittelt der Aussprache ebenso zart wie deutlich, und die Farbe desselben — die Melodie — vermittelt der Tongebung ebenso rein wie nachdrucksvoll zur Geltung kommen zu lassen.

Allgemeiner Überblick über den Clavierunterricht.

XV.

Übergehend zu der im Eingang dieser Blätter in Aussicht gestellten Mittheilung über eine naturgemässere Bildung der Clavier-Technik und kunstgerechteren Behandlung des Clavierspiels, muss zunächst noch einmal betont werden, was (S. 1) dort über Gesang- und Clavierunterricht gesagt wurde, dass der erstere, als die elementarere Seite der Musik, dem andern vorher gehen müsse, und (S. 5) wurde erwähnt, dass das erste Heft der musikalischen Beilagen, — die Kinderlieder — ihrer ganzen Einrichtung nach ebenfalls für den angehenden Clavierspieler bestimmt seien. Denn nicht inhaltlose Übungen und Melodien, gleich leeren Worten und Phrasen, ohne deutlichen Sinn, sollen das Kind zur Gedankenlosigkeit erziehen, sondern schöne und der Vorstellung fassliche Gegenstände sollen es davor bewahren. Ist es doch einleuchtend, dass nur das Verstandene auch klar empfunden, gesprochen, gesungen musikalisch vorgelesen werden kann; dass nur das so erfasste Tonbild den jüngeren und älteren Schüler in die Tonsprache einzuführen und ihre Steigerungen und Senkungen, ihre Intervalle, Rhythmen und Accente, wie seine natürliche Sprache verstehen zu lernen und sprechen zu lehren vermag; dass nur damit frühzeitig ein Band zwischen Natur und Kunst geschlungen werden kann.

Alle diese Ergebnisse sind übrigens nur von dem gemeinsamen Unterrichte einer grösseren Anzahl von Kindern zu erwarten, sowohl bei dem Gesang wie bei dem Clavierspiel. Das einzelne Kind würde dort die Schüchternheit nicht überwinden, die es oft stimmlos erscheinen lässt, und hier würden ihm die Vortheile entgehen, die, wie in jeder Schule aus der Wechselwirkung verschiedener Anlagen und Charaktere und aus gemeinsamem Eifer und Fleisse erwachsen. Es lassen sich auf diesem gesunden Grunde die verschiedensten musikalischen Keime zum Wachsthum bringen, die anderswo vertrocknet wären, denn es ist nicht dringend genug zu betonen, dass in jener Singstunde schon das 5—6 jährige Kind von dem Eindrücke künstlerischer Vollendung beseelt wird. (S. 2, 9.) Noch ahnungslos beugt es sich instinktiv vor der tadellosen Sprach- und Tonführung, vor der Zeichnung und Farbe jener reizvollen Tonbilder, die ihm so natürlich und doch so erhaben über dem Boden der Alltagswelt erscheinen, so dass es fortan mit kindlicher Scheu diesen kleinen Kunsttempel betritt. Dieser Weihe bedarf namentlich der angehende Clavierschüler.